



MAI 1994

# RUNDBRIEF 14

# F I Z

FRAUENINFORMATIONSZENTRUM  
3. WELT



## INHALT

- Feminisierung der Migration S.2
- Von Frauenhandel zu Frauenmigration S. 6
- Folgen der weiblichen Migration S.7
- Frauenhandel - eine alte Geschichte S.8
- Portavoz: Tapioka, Sex und Leberwurst S.9
- Kunterbunt: Projekt CHAME und  
Wenig Kinder - viel Konsum? S.10
- Einblick: Das ABC für Thaifrauen S.11
- Verein: Personelle Wechsel und GV 1994 S.11

# VON FRAUENHANDEL ZU FRAUENMIGRATION

## Eine "Ansatzenerweiterung"

Da den Formen und Mechanismen der Ausbeutung von Migrantinnen sehr komplexe und umfassende Ursachen zugrundeliegen, ist es unzureichend, diese Problematik unter einem einzigen Begriff, nämlich demjenigen des Frauenhandels, zu subsumieren. Die Erkenntnis, dass Frauenhandel in einen internationalen Migrationsprozess eingebettet ist und eine der verschiedenen Ausbeutungsformen von Migrantinnen darstellt, zeigt eine wichtige Entwicklung in der Arbeit des FIZ auf.

Die Verwendung des Begriffs "Frauenhandel" zeigte sowohl in der Praxis als auch in den theoretischen Diskussionen des FIZ eine allgemeine Unzufriedenheit, denn wir stellten fest, dass der Ansatz der Frau als "Ware", womit gehandelt wird, die Frauen zu abhängigen und gefügigen "Verkaufsobjekten" degradiert und somit ihre Existenz als handelnde Subjekte vollständig negiert. In der Folge erweist sich der Begriff des "Frauenhandels" häufig als problematisch, da er einerseits einen Opferstatus impliziert und die Frauen als handlungs- und entscheidungsunfähig erscheinen lässt. Somit drohen die Frauen selbst als Subjekt ihrer schwierigen Lebenssituation aus dem Blick zu geraten, denn sie werden nicht als Personen bezeichnet. In diesem Sinne wird ihre sexuelle und/oder häusliche Arbeit, die sie mit ihrem Körper auch zur Unterstützung ihrer Familien in den Herkunftsländern leisten, unsichtbar. Andererseits scheinen Männer in dieser Perspektive "reine Konsumenten" zu sein. Demzufolge verschwindet die Verantwortung der Männer, u.a. als Freier und Kunden im Geschäft. Es besteht also die Gefahr, dass der Ansatz der "Frau als Ware", der im Begriff des "Frauenhandels" enthalten ist, - gegen seine eigentliche Intention - eine paternalistische und

zugleich patriarchalische Männerperspektive beibehält und Frauen weiterhin zu einer "kaufbaren Sache" reduziert. Um dieser sexistischen und ausbeuterischen Praxis entgegenzutreten ist es von grosser Wichtigkeit, einen Arbeitsansatz anzuwenden, der gerade die Wahrnehmung der Person der Frau, ihre Lebensstrategien, ihre Arbeitsleistung sowie die Argumentation aus ihrer Sichtweise in den Mittelpunkt stellt.

Aus diesen Überlegungen heraus kann festgehalten werden, dass der Begriff "Frauenhandel" allein zu verallgemeinernd und einseitig wirkt, um die heutige weltweite Feminisierung der Migration sowie die verschiedenen Formen der Ausbeutung von Migrantinnen zu erklären. Denn beispielsweise gibt er keine fundierten Antworten auf die sexuelle und/oder kulturelle Gewalt eines Schweizer-Ehemannes, der seine ausländische Ehefrau misshandelt, die aber freiwillig in die Ehe eingewilligt hat und in Wirklichkeit nie "gehandelt"



Migrantinnen sind keine "passiven Opfer"!

Foto: Heks

wurde. Zudem kann die Situation einer "Gogo-Tänzerin", die sich bewusst auf diese Tätigkeit eingelassen hat und vom Cabaret-Besitzer und ihren Kunden ausgenutzt und ausgebeutet wird, kaum in ihrer Vollständigkeit mit der Definition des "Frauenhandels" erklärt werden. Daraus ergeben sich grosse Abgrenzungsschwierigkeiten bei der Definition des "Frauenhandels", da dieser nur bestimmte Mechanismen und Formen der Ausbeutung verdeutlicht.

Die Praxis des FIZ zeigt uns, dass Frauen, die sich zur Migration entscheiden, nicht dem klassischen Klischee des "gedemütigten", "abhängigen", "exotischen" und "passiven Opfers" entsprechen, sondern dass sie sich im Kontext ihrer strukturellen Benachteiligung gezwungen sehen, jegliche Überlebensstrategien für sich und ihre Familien zu suchen. In diesem Zusammenhang stellt der Frauenhandel eine der verschiedenen Ausbeutungsformen dar, denen Migrantinnen aufgrund ihrer Zwangslagen ausgesetzt sind. Frauen werden nicht nur als billige und "willige" Arbeitskräfte gesucht, sondern auch als Produzentinnen zukünftiger Arbeitskräfte (Heiratsmigrantinnen) sowie als Sexualobjekte (Gogo-Girls, Prostituierte) weltweit verschoben.

Aus dieser Diskussion heraus ergibt sich eine umfassende Erweiterung in der Zielsetzung des FIZ, die die verschiedenen Aspekte der Migration von Frauen aus Asien, Afrika und Lateinamerika in die Schweiz beinhaltet. Es ist für das FIZ ein Hauptanliegen, - neben dem Frauenhandel - auch die verschiedenen Ausbeutungsformen von Migrantinnen aufzudecken und die Zusammenhänge und Hintergründe der weltweiten Frauenmigration zu thematisieren, um mögliche Bekämpfungsansätze zu entwickeln.

Maritza Le Breton Baumgartner